Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 7 (1891)

Heft: 26

Artikel: Die Holzindustrie [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578382

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Prof. Dr. Rühlmann aus Hannover führte aus, daß ihm seine langjährige Erfahrung die Ueberzeugung verschafft habe, die Hodischaft babe, die Hodischaft dass bes Könnens und Wissens mitgeben, und die technische Hochschule sei die einzig richtige Borbildung für den Elektrostechniker.

Geheimrath Werner v. Siemens erklärte, seine oben ansgeführte Meinung set genauer bahin gegangen, daß die techsnischen Hochschulen einem jeden so viel elektrotechnische Kenntsnisse vermitteln sollen, als er für sein spezielles Fach brauche. Von vornherein gebe es keine Elektrotechnik als Fach sünckschen, sie sei nur Hückscheschenk der andern technischen Fächer, und zum Elektrotechniker könne man erst in der Brazis werden. Der Bedarf nach tüchtigen, praktischen Ingenieuren sei viel größer als nach gelehrten Elektrotechsnikern, die man gut an einer einzigen internationalen Hochschule erziehen könne. Wenn ein solcher Ingenieur dann den Wunsch nach tieferem theoretischem Eindringen sühle, so könne er demselben gewiß immer Befriedigung schaffen.

Hartmann aus Frankfurt a. M. sprach über die für die Borbildung des Elektrotechnikers unerläßliche Werkstattarbeit, die unfraglich vor dem Besuch der Hochschule einzusügen sei und wofür ein Jahr genüge. So lange zu diesem Zwecke keine staatlichen Werkstätten bestehen, würde er den kleineren

Fabriken vor ben großen den Vorzug geben.

Direktor Kathenau aus Berlin stimmte ebenfalls mit ben Ansichten von Brof. Slaby überein; für die Werkstatt will er zwei Jahre oder mehr eingeräumt haben. Die Theilung ber Arbeit zwischen Elektriker und Ingenieur sei noch nothwendiger jett als früher, wo die Aufgabe des zentralen Baues die größten praktischen Ansorderungen stelle. Herr Fosef aus London gab aus seiner Praxis einige Erfahrungen, welche zu den gleichen Schlußfolgerungen führen.

Die Holzindustrie.

Bon einem vieljährigen und weitgereisten Braktiker. (Fortsegung).

IV. (Nachdruck verboten).

Für Bauholz sind die großen Spaltsägen mit Wagen, wie solche in Paris von einigen Firmen gebaut werden, sehr zweckmäßig, aber immerhin noch nicht vollkommen. Die Bortheile der Kombination bestehen darin, daß z. B. beim Schneiden von Bauholz die abfallenden Schwarten vortheilshaft in dünne Brettchen, Latten 2c. geschnitten werden können. Immerhin ist anzunehmen, daß im Laufe der nächsten Jahrzehnte auch diese Kombination noch zweckmäßiger umgesstaltet werde.

Was die Behandlung ber Bandfägen felbst anbetrifft, so verlangen dieselben eine fast peinliche Benauigkeit, die sich jedoch sehr gut bezahlt. Nur Leute mit scharfem Auge, zuverläffig und ausbauernd, eignen fich hiezu. Die Banbfägen für Kraftbetrieb haben sehr oft ihren schwachen Bunkt in ber Lagerung. Die frangöfischen Banbfagen find mit sehr guten Schmiervorrichtungen versehen, laufen aber tropbem oft warm, weil bie Lagerfläche bei ben Lagern an ben Scheiben immer noch zu klein genommen wird. Die Reibung ift eine außerordentliche in Folge der Blattspannung; je breiter und ftarter bas Blatt, befto größer bie Reibung. Deghalb kann es vorkommen, daß eine sonst gut arbeitende Banbfage in Folge ber immermahrend gefteigerten Anspruche an ihre Leiftungsfähigkeit verborben wird, und her= nach nie mehr ihre Unfangsleiftung erreicht, benn Wellen und Lager werben verdorben. Ift bies einmal ber Fall, so werden diefelben entweder gar nicht mehr ober nicht mehr richtig gemacht. Die Scheiben ber Banbfagen follen rund laufen und nicht schwanten, sowie genau ausballancirt sein. Die größeren französischen Bandsagen haben gewöhnlich eine Borrathsicheibe zum Auswechseln. Ift ein Rautschuckring schadhaft, so wird die übrige Scheibe eingesetzt und die schabhafte wieder hergestellt, dadurch kann einer Unter= brechung des Betriebes sozusagen vorgebeugt werden, mas fehr praftifch ift. Allein diefe brei Scheiben muffen bann haargenau gleich ausgedreht sein, wenn alle egal laufen follen, und dies ift leider nicht immer der Fall. Das Aufmachen ber Rautschuckringe geschieht mit Gummi ober Kölner= leim; in beiben Fällen muffen die Bandfagescheiben gut gewärmt werden, bamit ber Gummi ober Leim fluffig er= halten bleibt, bis ber Gummiring in seine ruhige Lage Der Zweck der Kautschudringe ist eigentlich bloß ber, allfällig abfallende, zwischen Blatt und Rad gelangende Holzsplitter unschädlich zu machen und es haben bie Rautschuckringe für die obere Scheibe gar keinen 3med; bort murbe ich gut abgedrehtes Leder ober Holz vorziehen. benn ein unegal aufgezogener Rautschuckring schabet mehr als er nütt. Bei einer richtig gebauten Bandfage ift bie obere Welle in horizontaler Richtung verstellbar, um den Lauf des Blattes fo reguliren zu können, daß genau die Bahnung über die Scheiben vorspringend läuft, dadurch wird Schrank und Kautschudring geschont. Die Spannung foll eine gleichmäßige fein und ift bie Gewichtspannung unbebingt fehr nüplich, weil bieselbe bie Längebifferenzen, welche durch die Erwärmung und Abkühlung des Bandfägeblattes beim Bebrauch entftehen, ausgleicht. Gin frumm gelothetes Blatt muß burch Hämmern gerade gemacht werben, bie Löthstelle barf höchstens 1/10 Millimeter bider sein, als bas Blatt felbst. Das Blatt foll beim Schneiben gerabe laufen, nicht vor und rudwarts geben. Die Bahne gleich lang und egaler Schrant nebft icharfer Spite find für einen egalen, ausgiebigen Schnitt unbedingt erforderlich.

Wenn Blätter beim Schneiben verlaufen, so follen dieselben sofort weggenommen und frisch geschärft werden. Bei richtiger Schärfung und Schnitt hat die Bandfäge einen angenehmen Con, nur bei ausnahmsweise trocenem, hartem

Holze wird er etwas unangenehmer.

Wer biese Regeln befolgt und genan beobachtet, bessen Banbsägen werden, ohne zu brechen, viele und schöne Arbeit leisten. (Forts. folgt.)

Berichiedenes.

In Bofingen wird eine Gewerbeausstellung für bas

nächste Jahr angeregt.

Der rheinthalische Gewerbefond (St. Gallen) hat nunmehr die vorgesehene Höhe von Fr. 10,000 erreicht und es ist mit der Verabfolgung von Unterstützungen an Handwerkslehrlinge der Anfang gemacht worden.

Der Gewerbeverein Lichtensteig machte vorletten Mittwoch eine Extursion nach Winterthur zur Besichtigung des Technikums, des Gewerbe- und städtischen Museums; ganz besonderes Interesse bot ein Rundgang durch das großartige Etablissement der H. Gebrüder Sulzer, das zur Zeit über

2000 Arbeiter beschäftigt.

Gewerbliches Bildungswesen. Am 1. Oftober wird die neugegründete Reals und Handwerkerschule der Stadt Solothurn eröffnet werden. Sie besteht aus einer obligastorischen Schule, einer Lehrlings und einer Freischule. Der Unterricht soll in Zusunft mehr noch als bisher ein Borbereitungsunterricht für Handwerker sein und namentlich praktische Ziele fördern.

Die Schiedsrichter im Zimmermannsstreit in Genf haben beschlossen, bem Staatsrath ben Wunsch auszusprechen, ben Zimmerleuten 55 Cts. für die Stunde zu gewähren. Die Meister hatten bekanntlich 50 Cts. als Minimum angesetzt.

Der Vorstand des kanton. landwirthschaftlichen Bereeins Zürich hatte ein Konkurrenz = Ausschreiben veranstaltet für Pläne von praktisch eingerichteten Dekonomie = Gebäuden für den Rlein= und Mittelbauer. Es gingen hiefür 8 Arsbeiten ein. Die vier besten wurden prämirt und es erhielten Preise: Architekt E. Spinner in Zollikon 200 Fr., Baumeis